

Erster Akt.

Platz vor dem Pallast des Admetos.

Chor des Volkes.

Götter! Erhaltet uns unsern König!

Ein Herold.

Völker, hört mich an! Verdoppelt euren Schmerz;
Das Geschick, das euch droht, es dringt euch durch das Herz;
Der König naht der entscheidenden Stunde,
Der mitleidsleere Tod entreißt uns grausam ihn,
Umsonst ist Menschen Kunst, er kann ihm nicht entfliehn,
Nicht des Grabes finsternem Schlunde.

Chor.

Weh uns! was wird jetzt gescheh'n?
Nein, niemals goß der Zorn der Götter
Auf Sterbliche so wüthend sich,
Nie traf sie einst solch' ein Wetter.

Evander.

Haltet jetzt mit den Klagen ein,
Ich höre kommen!

Chor.

Ha! welche Angst! welche Beben!

Evander.

Es naht die Königin, von den Kindern geführt,
Kann's etwas Traurigers, als diesen Anblick geben?

Chor.

O unglücksel'ger König! Unglückliche Mceste!
O grausames Geschick, das diese Thrän' erpreßte!
Seht hier der treuen Liebe Band!
Mit Schmerz schon jetzt bekannt
Seines Stamm's einz'ge Reste,
Und hier sein Volk, das als Vater ihn liebt,
Für das so oft er schon sein Leben wagte,
Weh' uns! Ach was wird uns gescheh'n?
Unglückselige Völker!
Weh' uns! Ach was wird uns gescheh'n?

Alceste.

O Volk! des Königs liebstes Volk,
Die Thränen die ihr weint, für euren theuren König,
Hat er um euch verdient, sind noch für ihn zu wenig,
Seine süßeste Lust war das Glück seines Volks,
Seine süßeste Lust war das Glück der Geliebten —
Ach, nur für ihn schlägt diese Brust.
Und ach! o ihr, ohne Hülfe, ohne Freund,
O daß dies Auge schon diese Thränen hier trübte,
Weh' euch! was wird euch jetzt geschehn?

Chor.

Unglückselige Völker! u. u.

Alceste.

Weh' uns, in dieser Schmerzensfülle
Bleibt nichts zu hoffen mehr,
Ist es der Götter Wille,
Wird alles an Hülfe leer.
Erhört, hört nur dies noch ihr Götter:
Haltet noch den Schlag jetzt zurück,
Blickt gnädig noch auf mein Geschick,
Und mildert das schreckliche Wetter.
Meinen Leiden gleicht nun nichts mehr,
Gleiche Qual ist nicht mehr zu finden,
Nur Gattin und Mutter kann's empfinden,
Ach! jedem andern wird's zu schwer.
O Ihr, noch vom Vaterfuß warm,
Ebenbild von den theuren Zügen
Meines Gemahl's und eures Vaters,
O kommt, eilt in meinen Arm.
An diesen Busen, an die Brust,
Theure Kinder! welche Schmerzen!
Jetzt fühl' ich sie doppelt im Herzen,
Denk' ich nun an euer Geschick.
Meinen Leiden gleicht u. u.

Chor.

O unglücksel'ger König, unglückliche Alceste,
O grausames Geschick, das diese Thrän' erpreßte,
Seht hier der treuen Liebe Band.

Alceste.

Folgt mir jetzt in den Tempel! den Göttern steige dort
Hoch unser Opferrauch empor!
Dort vor Apoll's Altar laßt die Thränen ihm fließen,

Er sieht dann meinen Trauerblick,
 Hört der Kinder Geschrei, bald des Vaters beraubt,
 Sieht Thessaliens Volk ganz in Zeichen der Trauer.
 Vielleicht rührt dieser Anblick die Götter
 Auf die einzig wir noch hoffen,
 Sie zeigen uns vielleicht noch Schonung,
 Ach! und erbarmen sich über mich, und das Volk.

Chor.

Weh uns! was wird jetzt uns gescheh'n?
 Nein, niemals goß der Zorn der Götter
 Auf Sterbliche so wüthend sich,
 Nie traf sie einst solch' ein Wetter.

Im Tempel des Apoll.

Marsch.

Der Oberpriester.

Gott Apoll! entferne vom Throne
 Den gefürchteten Todesschlag!

Chor.

Gott Apoll! entferne u.

Der Oberpriester.

Aus der Nacht strahl' ihm noch der Tag,
 Dem guten großen Heldensohne.

Chor.

Aus der Nacht u.

Oberpriester.

Einst ward der Gott vom Zorne der Götter
 Aus dem Olymp auf die Erde verbannt:
 Admet allein war da sein Retter,
 Und seine Freistatt war unser Land.

Chor.

Gott Apoll! entferne u. u.

Oberpriester.

Urquell des Lichts, Zierde der Götter,
 Der hoch dort am Olymp schwebt;
 Der auf den Strahlenwagen sich hebt,
 Mit seinem durchglühenden Feuer
 Wohlthätig die Natur belebt;
 Hier steigt von deinem Volk der heiße Wunsch empor:
 Erhalte ihn, ist dir sein Wohlstand theuer,

Den es zum König sich erwählt,
 Laß ihn neu wiederblüh'n,
 Belebt von deinem Feuer
 Strahl' er noch lang' dem Volke vor.

Chor.

Gott Apoll! entferne u. u.

Oberpriester.

Laßt noch, ihr Priester, nicht euer Opfer wallen!
 Seht dort naht die Königin den Hallen.

Alceste.

O Apoll! Göttersohn! Vor dess' einzigen Blick
 Flieht die düstere Nacht, schwinden die Finsternisse,
 Stets glühte hier an des Gottes Altar
 Mein Opfer hoch empor, aus dem reinsten der Herzen,
 Ach! stets nur dir und der Liebe geweiht!
 Sieh' auch jetzt auf mich, ende meine Leiden,
 Senk' den Blick der Huld und Erhörung
 Auf die Opfer, auf unser Flehn!

(Musik während des Opfers.)

Der Oberpriester.

Ha! erhört hat Apollo unser heißes Flehn!
 Mich versichern es die mir bekannten Zeichen.
 Von seinem Geiste voll fühl' ich jetzt seine Nähe,
 Ueber Erd' und Olymp fühl' ich erhaben mich.
 Welche himmlische Flamme
 Umgibt des Gottes Bildniß, brennt dort auf dem Altar:
 Das verkündigt all' uns das Dasein des Gottes;
 Er will von dem Geschick hier selbst sich unterrichten;
 Der Gottheit geheiligter Schauder,
 Er durchbebt mit Schrecken mich.
 Die Erde, sie entflieht mir unter meinen Füßen,
 Der Marmor wird belebt, der heil'ge Dreifuß bebet,
 Alles wird hier mit Furcht erfüllt.
 Er redet jetzt! Mit frommer Ehrfurcht ganz durchglüht
 Völker! vernehmt in tiefer Stille!
 Höre, o theure Königin,
 Entfernt vom Stolze deines Thrones. Zitter!

Das Orakel.

Der König sinkt heute in's Grab,
 Beut ein anderer nicht sich zum Tode für ihn dar.

Oberpriester.

Alles schweigt?

Chor.

Welch' ein schrecklich Drakel!

Oberpriester.

Wer heut sich jetzt zum Tod für ihn an?

Ha! Niemand der sich zeigt bei des Königs Gefahr?

Chor.

Entflieht! Jede Hoffnung verschwindet,

Der König erliegt der nahen Gefahr!

Entflieht! Entflieht!

Alceste.

Wo bin ich? Unglücksel'ge Alceste!

Ist das die Hülfe all'

Die von den Göttern du jetzt empfängst?

Mein Gemahl! du verlierst dein Leben;

Jede Hoffnung ist dir genommen,

Wenn ein Andern für dich nicht dem Tode sich heut.

Ach, es bleibt für mich nichts mehr zu hoffen;

Sie fliehn! Sie überlassen mich dem Trauerloos!

Nein, nicht der Pflicht sind ihre Herzen offen,

Und nicht dem Dank! O mein Vertrauen war zu groß!

Die Lieb' allein ist alles fähig!

Lebe, o mein Gemahl! Verdank' es mir allein,

Das Leben, das die Hand des Todes dir rauben wollte,

Sollst du der Liebe schuldig sein.

Nein! Nicht der Tod ist's den ich scheue.

Könnst' ich ohne dich,

Mein theurer Admet noch leben,

Ach, dies wäre nur Schmerz und Reue.

Doch welch' ein Loos, wie qualenvoll,

Nie dich wiederzusehn, o mein theuerster Gatte,

Zu entsagen dem Glück, das in dir einst ich hatte,

All' der Lust, dich zu sehn,

Deinen Blick zu verstehn.

Nein! Nicht der Tod u. u.

O meine Kinder, ihr vermehrt meine Qual,

Ihr, letztes Glück, das mir zum Trost noch bliebe;

Des Gatten theures Bild, den ich einzig nur liebe!

Euch nie wiederzusehn,

Werd' ich das übersteh'n!

Nein! nicht der Tod ist's u. u.

O Gottheit! Beherrscher der Nacht!
 Du, deren furchtbare Hand jene Waagschaale hält,
 Von des Schicksal's ew'ger Waage, dich ruf' ich jetzt an:
 Verläng're seine Bahn, verläng're seine Tage:
 Ich biete mich in den Tod für ihn an!

Der Oberpriester.

Dein Gebet ist erhört! der Tod droht deinem Leben,
 Schon seh' ich über dir des Todes Fackel schweben,
 Und dein Gemahl bleibt leben, gehst du in den Tod.
 Wenn das Strahlengestirn am Himmel nicht mehr glüht,
 Und Tag und Licht vor der Finsterniß weichen,
 So nahen dir aus Plutonischen Reichen
 Die Todesengel und führen dich hinab.

Alceste.

Mit Freuden steige ich für den Gemahl in's Grab.
 Ihr Götter ew'ger Nacht, die ihr so schrecklich droht,
 Ihr hört jetzt mich nicht mehr von euch Erbarmung flehen.
 Ich rette den Gemahl von seinem frühen Tod
 Gern will ich seine Qual überstehen,
 Süß ist es für den Gatten in den Tod zu gehen.
 Ihr Götter ew'ger Nacht, die ihr so schrecklich droht.
 Der Tod für den Geliebten, es ist ein süß Gefühl,
 Es weiß das Herz neu zu beleben,
 Und hebt es hoch empor, ich nah' kühn mich dem Ziel.
 Ich fühle erneuete Kräfte,
 Und eile zu dem süßen Geschäfte,
 Mein Herz hebt sich empor,
 Und ich nahe kühn mich dem Ziel.
 Ihr Götter ew'ger Nacht, die ihr so schrecklich droht,
 Ihr hört jetzt mich nicht mehr von Euch Erbarmung flehn!